

Bahnbrecher der deutschen Plakatkunst

VON PROFESSOR Dr. GUSTAV E. PAZAUREK, STUTT GART.

Heute besitzt das deutsche Sprachgebiet die besten und originellsten Künstlerplakate der Gegenwart; die romanischen und angelsächsischen Völker sind auch auf diesem Gebiete, auf dem sie noch vor einem Vierteljahrhundert die unbedingte Führerrolle einnahmen, in jeder Beziehung überholt, ja vielfach fast ausgeschaltet.

Auch ist es nicht uninteressant, zu beobachten, daß der Siegeszug des deutschen Plakates, das sich selbst jetzt unter den schwersten Verhältnissen ehrenvoll behauptet, eine doch wesentlich andere Richtung eingeschlagen hat, als sie den Bahnbrechern auf diesem Gebiete vorgeschwebt haben kann.



Abb. 1 JOHANN VINCENZ CISSARZ / Plakat (1898)
Druck: Theodor Beyer, Dresden



Abb. 2 JOHANN VINCENZ CISSARZ / Plakat (1897)
Druck: Theodor Beyer, Dresden

Es dürfte sich schon lohnen, jetzt in dieser großen Zeit, in der die Geschäftsplakate überall auf ein Mindestmaß beschränkt sind, und die Vergnügungsplakate begreiflicherweise überhaupt fast ganz wegfallen, einen Rückblick auf die Anfänge einer stolzen Bewegung zu werfen und den Gründen nachzuspüren, die uns so lange zuwarten ließen, wie etwa beim Bau der Unterseeboote, um dann, nachdem der richtige Weg erkannt war, nicht nur gleichsam mit einem Schlage alles Versäumte nachzuholen, sondern zugleich auch unsere Anreger – von „Lehrmeistern“ wollen wir lieber nicht sprechen – um so und so viele Pferdelängen zu schlagen.

Alles was mit „Reklame“ zusammenhängt, liegt dem deutschen Volkscharakter zunächst garnicht. Es ist daher auch kein Wunder, daß sowohl die Romanen, bei denen Phrase und Pose seit jeher einen Hauptgrundzug bilden, als auch die Angelsachsen Albions, wie im Lande Barnums, denen das Geschäft alles ist, auch die Reklame der Straßenecke und Anschlagssäule schon zu einer ansehnlichen Bedeutung entwickelt hatten, als man sich bei uns noch lange einer bescheidenen gedruckten Ankündigung bediente. Für solche Dinge die hohe Kunst „herabzuwürdigen“, erschien als eine ungehörige Zumutung. Erst als einige unserer